

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 50 (1972)
Heft: 8

Rubrik: Die Ecke der JO

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die eben geschilderte Bergtour hat mir gezeigt, dass nicht alle, die am Sonntag, den 25. Juni, in den Gastlosen waren, als umsichtige Bergsteiger bezeichnet werden können, obwohl einige unter ihnen das SAC-Abzeichen trugen. Es ist dringlich, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, und deshalb wende ich mich an Sie mit dem Aufruf zur Mithilfe in der Unfallverhütung. Durch ihr ausgezeichnetes Organ und mit einem Appell an alle SAC-Mitglieder kann vieles erreicht werden.

Solange nicht jeder, der bergsteigen will, sich der Risiken voll bewusst ist, wird es immer wieder Unglücksfälle geben. Die Gastlosen haben am vergangenen Wochenende, soviel mir bekannt ist, 3 Opfer gefordert. Ich frage mich, ob der Tod der Alpinisten nicht durch vorschriftsmässig gesicherte Seile hätte vermieden werden können?

Wir wollen keine Sensationsmeldungen in der Presse über Todesfälle in den Bergen: wir möchten das Bergsteigen, den Sport, den wir lieben, vernünftig ausüben und geniessen können, und wir möchten, dass auch andere in den Genuss dieses Sportes kommen – in **Sicherheit!** **D. J. Seybold**

Wenn sich gerade an jenem Sonntag in den Gastlosen drei tödliche Unfälle – bei zwei unabhängig voneinander operierenden Seilschaften – ereigneten, so war dieses Zusammentreffen rein zufällig. Wir kennen die näheren Umstände nicht, die hier wie dort zum Absturz führten. Als Alpinisten wissen wir aber nur zu gut um die mannigfachen objektiven und subjektiven Gefahren der Berge. Das Niveau und die Ausbildung der heutigen Kletterer ist sehr unterschiedlich. Es gibt viele wirkliche Könnner, «waghalsige Draufgänger», die sich ohne weiteres mehr erlauben dürfen als der Durchschnitt und deswegen noch lange nicht mit dem Leben spielen. Die Übervorsichtigen fordern das Schicksal nicht minder heraus, namentlich dann, wenn sie vom Handwerk nicht zuviel verstehen. Auch Bergsteiger aus Ländern, in denen Sicherheit wenn möglich noch höher im Kurse steht als bei uns, sind vor Unfällen keineswegs gefeit. Das zeigt einmal mehr die traurige alpine Unfallbilanz der zu Ende gehenden Saison im Hochgebirge.

Der Unfallgefahr wird Vorschub geleistet, wenn das Bergsteigen als «Sport» betrieben wird. Im Schweizer Alpenclub wurde immer Wert darauf gelegt, das Bergsteigen nicht zum Sport entarten zu lassen. Was nicht ausschliesst, dass sportlicher Geist mit dazugehört. Richtig verstandenes Bergsteigen nimmt den ganzen Menschen mit Leib, Seele und Gemüt in Anspruch, wobei je nach individueller Veranlagung und Art des Unternehmens die eine oder andere Komponente stärker zum Zuge kommt.

Eine «Degradierung» des Bergsteigens zum Sport erfolgt dann, wenn beispielsweise die Kletterzeit zum Gradmesser des Könnens gemacht wird. (Auch der Herr, der vor ein paar Wochen das Matterhorn in Tennisschuhen bezwingen wollte, dann allerdings auf der Strecke blieb, mag ein guter Sportler gewesen sein, aber bestimmt kein richtiger Alpinist!). Schwieriges Gelände, ein plötzlicher Wetterumschlag oder einfach «Unvorhergesehenes» fordern den Alpinisten immer wieder zu einem unerbittlichen Kampf gegen die Uhr heraus und verlangen von ihm auf ihre Art absolute Höchstleistungen. Jedenfalls geht es dabei sehr oft um viel mehr als nur darum, einen Rivalen im Stadion zeitlich auszusteichen.

Sport, Ehrgeiz, Rekord sind nicht voneinander zu trennen. So kommt es, dass gerade bei anspruchsvollen Routen die durchschnittlichen Begehungszeiten – einst über viele Jahre hinweg konstant gleichbleibend – von Mal zu Mal kürzer werden. Das ist deshalb um so erstaunlicher, als die Grundelemente der eigentlichen Klettertechnik, abgesehen von der Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel und der persönlichen Ausrüstung, seit Jahren nur unwesentlich verbessert worden sind.

Zu dieser Folgerung gelangt Heinz Bächli in seinem im Monatsbulletin Nr. 7 der «Alpen» an erster Stelle erschienenen Artikel über die «aktuelle Problematik der Sicherungstechnik» (bitte nachlesen!). Darin gibt er Seybold implizite recht, denn auch er ist der Ansicht, dass nicht selten ein krasses Missverhältnis zwischen der reinen Kletterzeit und der Zeit besteht, die aufzuwenden wäre, um mit Hilfe der Sicherungstechnik die Gefahrenmomente auf ein vertretbares Mass zu bringen. Er hält dafür, dass viele Begehungszeiten weit eher das Ergebnis von fahrlässigem, verantwortungslosem Sichern als von wirklichem Können sind.

Unter Hinweis auf die Totenliste fähigster Alpinisten stellt Bächli den noch Kraxelnden die Frage, welchen Tribut sie zu entrichten gewillt sind, um auf ihren Touren zu einer verantwortbaren Relation von Risiko und Sicherungsaufwand zu gelangen. Diese Frage richtet sich natürlich auch an die Besucher der Gastlosen, von denen, aus dem veröffentlichten Brief zu schliessen, offenbar noch längst nicht alle an einem seriösen Kletterkurs teilgenommen haben. **Sx**

Die Ecke der JO

Am Sonntag, den 10. September 1972, gibt es hoffentlich einen Riesenandrang für die **Weissmiestour!** Sami wird sich damit eine Auslese leisten können.

Alle Joler, die nicht aufs Weissmies gehen können oder gehen wollen (**das werden einige Dutzend sein!**), werden am Sternmarsch der Sektion auf die Bürglen teilnehmen. (Beachte die entsprechende

Publikation in diesen CN!) Und nur so nebenbei; hier werden auch JGlerinnen mitkommen – hoffentlich auch zahlreich wie Sand am Meer!

Auch bei uns kann natürlich jeder **seine** Route wählen. Wer aber mit uns kommen will, für den habe ich folgendes Programm ausgesucht:

Besammlung: 06.30 Uhr Bern Schanzenpost
06.40 Uhr Bern Schanzenpost ab
08.00 Uhr Wasserscheide an

Marsch: Wasserscheide–Oberrünenen–Gustiberg–Schwalmern–Nünenenfluh (2101) (8ung! – es wird abgeseilt!)–Leiterli–Gantrisch (2175)–**Bürglen** (2165)–Gemsgrat (Voraussetzung: absolute Trittsicherheit!)–Ochsen (2188)–Schwefelbergbad
Schwefelbergbad ab 17.00 Uhr
Bern Schanzenpost an 18.35 Uhr

Verpflegung aus dem Rucksack

Jeder nimmt ein Stück Holz mit, das wir auf der Nünenen verbrennen werden.

Anmeldung unerlässlich: bis 1. September 1972 im Clublokal einschreiben **oder** bis 4. September 1972 an den JO-Chef direkt (93 08 05)
Der JO-Chef

Die Stimme der Veteranen

Veteranentour Blümlisalphütte–Wilde Frau, 11./12. Juli 1972

Leiter: Samuel Utiger. 15 Teilnehmer.

Bahn und Post brachten muntere 15 Mann auf die Griesalp. Das griesgrämige Wetter lockte die Veteranen vorerst zu einem Kaffee. Nachdem die Chargen Finanzmann, Schlussmann und Bericht-erstatte vom Leiter bestimmt waren, begann ein 1 ½ständiger Aufstieg auf die Bundalp. Im dortigen Restaurant wurde die Mittagsverpflegung eingenommen und gleichzeitig etwas besseres Wetter abge-wartet. Die Wetterprognose vom Vorabend und ein telephonischer Bescheid vom Hüttenwart der Blümlisalphütte liess eine leichte Besserung erhoffen. Trotzdem verzichtete ein Teilnehmer auf seinen «wunderlichen» Weiteranstieg. Unter leichtem Regen wurde Richtung Hohtürli abmarschiert. Nach kaum einer Stunde Marsch verwandelte sich der Regen aber in Schnee, und bald empfing uns dichter Nebel, und auch der Wind fing tüchtig zu blasen an, so dass der Regenschutz oft mehr einer aufgeblasenen Ballonhülle glich. Doch Sämi führte uns sicher zur Blümlisalphütte 2837 m hinauf, die wir nach insgesamt 6 Stunden Marschzeit erreichten. Viel Neuschnee und dichter Nebel erforder-ten die längere Aufstiegszeit. Der sympathische Hüttenwart Lebrecht Mani verpflegte die «alten Mannen», wie wir genannt wurden, über Erwarten gut.

Am folgenden Morgen war an eine Besteigung der Wilden Frau nicht zu denken. Das stürmische Wetter sagte es deutlich. So wurde um 09.15 Uhr der Abstieg nach Kandersteg begonnen, bei einem halben Meter Neuschnee. Da die Sicht gleich null war, wurde bald einmal beschlossen, den orts-kundigen Hüttenwart zu mobilisieren, der ja bei Nacht und Nebel jeden Stein kennt. Mit seiner Spürnase führte er uns in zügigem Tempo bis zur Moräne hinunter, wo die Sicht wieder besser wurde. Beim Abschied ermahnte er uns, nicht die Steintreppe zum Oeschinensee hinab zu benützen, sondern durch die Schlucht abzustiegen, was wir auch taten. Im Hotel am Oeschinensee gab es eine kleine Stärkung, worauf der kurze Anstieg zur Sesselbahn mit Fahrt nach Kandersteg die Bergtour abschloss. Allerdings, drei Mann wollten das Tal endgültig zu Fuss erreichen. Bis zum Oeschinensee erforderte der Abstieg 5¼ Stunden. Dem Leiter Sämi Utiger wurde am Schlusshöck in Kandersteg für seine gute Organisation und vorsichtige Leitung herzlich gedankt. – Während der ganzen Tour hatten wir die Wilde Frau nie zu Gesicht bekommen, und obwohl einige Teilnehmer sie von früheren Jahren her kannten, liess sie sich von uns Veteranen nicht mehr bezähmen!

W. K.

Adelboden–Bonderchrinde–Kandersteg

Am 18. Juli 1972 machten sich 24 der «Ewigjungen» auf die «Socken» und verliessen bei schönstem Wetter um 07.00 Uhr das schwüle Bern, um schon früh auf der Bonderalp – wohin sie sich mit den bequemsten Mitteln transportieren liessen – der **Bonderchrinde** entgegenzuwandern. Es war ein rechter Tag der Wanderer, denn allenthalben war viel Volk auf den Beinen. Bereits um 11.15 Uhr war der höchste Punkt erreicht, wo wir nun Siesta hielten und das herrliche Panorama geniessen konnten. Das angenehme Marschtempo und eine vorbildliche Disziplin hielt die Mannen zusammen, so dass wir schon um 15.30 Uhr in Kandersteg ankamen, im Bewusstsein, eine schöne Tour in einem prächtigen Blumentepich, ganz besonders im Oeschinental, und mit vielen unvergesslichen Ein-drücken erlebt zu haben. Dem verständnisvollen Tourenleiter Richard der beste Dank.

J. F.